

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

31.5.1928 (No. 150)

Ausschüsse den Augen der Öffentlichkeit entgegen. Um so deutlicher wird in Erscheinung treten, wie die deutschen kolonialen Verbände sich um die Lösung der großen kolonialpolitischen Probleme der Gegenwart bemühen. Besonders die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft als der auf kolonialpolitischen Gebiete führenden Organisation wird zeigen, daß nicht starrer Dogmatismus die deutsche Kolonialbewegung beherrscht, sondern bei aller Wahrung der kolonialpolitischen Grundzüge und Grundforderungen der Wille, Wege zur Lösung des deutschen Kolonialproblems zu suchen. Die Vorträge und Aussprüche über die Probleme „Deutsche Industrie und Kolonien“ und „Panuropa und die koloniale Frage“ werden das besonders dartun.

Daß trotz alledem an der deutschen kolonialen Grundforderung auf Wiedergutmachung des Deutschland angetanen kolonialen Unrechts und Wiedereintritt in aktive deutsche Kolonialarbeit in eigenen Kolonien unverbrüchlich festgehalten wird, wird in der großen kolonialpolitischen Kundgebung zum Ausdruck kommen, die die kolonialen Verbände mit den Vertretern der Behörden, der Reichswehr und den Abordnungen der kolonialen und wissenschaftlichen Organisationen Württembergs auf dem Schloßplatz vereinigen wird. Hier wird sich der kolonialpolitische Wille der Gegenwart verknüpfen mit der denkbaren Erinnerung an die Leistungen und Todesopfer der deutschen Kolonialtruppen in der Südsee, zu deren Gedächtnis eine Ehrenmalfeier geweiht werden soll.

Daß dieser politische Wille und dieses Treuegeden an der kolonialen Vergangenheit einen tiefen Grund haben, wird aus der Stuttgarter Tagung ganz besonders deutlich in Erscheinung treten durch die gleichzeitige Eröffnung einer Kolonialausstellung, die von den kolonialen Organisationen Württembergs im Verein mit dem Deutschen Auslandsinstitut, der Stadt, der Handelskammer und dem Württembergischen Verein für Handelsgeographie veranstaltet, von dem Wert deutscher Kolonialarbeit und ihrer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft und die gesamte Menschheitskultur in einem Umfang Zeugnis ablegen wird, wie es bisher nach dem Kriege noch nicht in einer solchen Veranstaltung gesehen ist.

So wird die diesjährige Stuttgarter Kolonialtagung in der Fülle ihrer Arbeiten und Bestrebungen in bisher ungenühter Sinnfälligkeit vor Augen führen, in welcher wunderbarer Verflechtung Schicksal und innerer Beruf das deutsche Volk zu kolonialer Betätigung drängen. Es liegt ein tiefer Sinn in dem Wollen der Nation, die man Schicksal und Vorsehung nennen mag, daß das deutsche Volk, das nach seiner Lage am meisten kolonialer Betätigung bedarf, sich auch als das berufenste hierzu erweisen hat. Noch ist durch die Unvernunft der europäischen Politik Deutschland von diesem seinem Berufe ausgeschaltet. Daß auch in dieser Beziehung die vernünftige Weltordnung wieder zum Siege gelange, daß Deutschland wieder in den Kreis der Kolonialvölker eintrete, diesen Glauben zu befestigen und zugleich den Willen, alle Kräfte einzusetzen, daß dieser Augenblick sich bald erfülle, dazu vereinigen sich die kolonialen Verbände Deutschlands zu ihrer diesjährigen Tagung in Stuttgart.

Coolidge mahnt zum Frieden.

TU, Newyork, 30. Mai.

Aus Anlaß des nationalen Gedentages für die im Kriege Gefallenen hielt Präsident Coolidge in Gettysburg eine Rede, in der er alle Länder der Welt aufforderte, die Bestrebungen zur Verhütung eines Krieges durch den Beitritt zum Kellogg'schen Kriegsschlichtungspakt zu unterstützen. Coolidge erklärte, daß die Vereinigten Staaten infolge ihrer über die ganze Welt ausgebreiteten Interessen mit Wohlwilling auf jede Kriegsgesfahr blickten, da die amerikanischen Kapitalanlagen und Handelsbeziehungen so weit verzweigt sind, daß es unmöglich ist, sich

Der Fluch des Maharadscha.

Von Stefan Szekely.

Zeitungsnotiz:
Morgen abend um 9 Uhr wird die größte Filmshowing der letzten Jahres, die sechsaktige Tragödie „Der Fluch des Maharadscha“ zur Aufführung gelangen. Das Manuskript des Films, der übrigens das sensationellste Werk des „Universal Verolma Trust“ ist, stammt aus der brillanten Feder des größten Talents unseres Jahrhunderts, Ahsar Stuhlbein. Der wundervolle Film wurde von Oliver Nachtisch, dem hervorragenden Regisseur des letzten Jahrs, verwirklicht. Und die Darsteller? Noch nie hat eine solche Fülle überirdischer Talente zusammengewirkt zur Verwirklichung einer genialen Schöpfung, — mit einem Wort: noch nie ging ein solches Kunstwerk auf dem Himmel der Filmindustrie auf ...

Aus einem Report:
Einer unserer Mitarbeiter hat den berühmten Autor des Monumental-Films „Der Fluch des Maharadscha“, Ahsar Stuhlbein, besucht. Der hervorragende Schriftsteller hat unseren Mitarbeiter mit der größten Lebenswürdigkeit empfangen und ihm folgendes gesagt: „Noch nie habe ich mit so viel Ambition und Eifer ein Kunstwerk begonnen, wie das Manuskript dieses Films. Ich hoffe aber, daß mein Werk, an dem die hohe Regie des hochbegabten Künstlers, Oliver Nachtisch, großen Anteil hat, heute abend zweifellos den wohlverdienten Erfolg haben wird.“

Aus einem anderen Report:
Wir trafen Oliver Nachtisch, den großen Meisterregisseur, eben beim Manuskript an. Der geniale Mann sagte uns unter anderem folgendes:

... Meine Wenigkeit hat nur einen, wenn auch kleinen, geringen Anteil zu dem heute kommenden Erfolg beigetragen. Hervorragend

Gegen Polens Entdeutschungspolitik.

Anklagerede im polnischen Sejm. — Die deutsche Fraktion stimmt gegen das Budget.

TU, Warschau, 30. Mai.

Bei der zweiten Lesung des Staatshaushalts im polnischen Sejm gab am Mittwoch der Führer der deutschen Fraktion, der Abgeordnete Naumann, im Namen des deutschen Blocks eine Erklärung ab, daß die deutsche Fraktion infolge der feindseligen Haltung der gegenwärtigen polnischen Regierung gegenüber den deutschen Minderheiten gegen den Haushalt stimmen werde.

Naumann wies darauf hin, daß sich auch die jetzige Regierung in dem alten Fahrwasser der Entdeutschungspolitik bewegt. Raum ein anderer Premier habe sich niemals so von chauvinistischen Strömungen treiben lassen, wie Herr Bartels. Die gegen das Deutschtum gerichteten Strömungen hätten in der Regierung während der letzten zwei Jahre eine besonders starke Stütze gefunden, was sich in der Beschränkung aller Rechtsgarantien ausgedrückt habe. Naumann brachte dann eine endlose Liste der Leiden im polnischen Staat und zählte alle Maßnahmen auf, die zur Unterdrückung des deutschen Kulturlebens angewandt worden sind. Die Durchführung der Agrarreform habe dazu geführt, daß Landbesitzer von 10 000 und 20 000 Hektar Größe, die sich in polnischen Händen befinden, von der Parzellierung verweigert blieben, während gleichzeitig die kleinsten Besitzungen deutscher Bürger bis auf die gesetzliche Mindestgröße gedroschelt würden. Die sogenannten Schutzmaßnahmen der berechtigten Grenzbevölkerung richteten sich im Westen Polens ausschließlich gegen das Deutschtum, besonders da sie in das nicht nachprüfbar Ermessen der Verwaltungsbehörden gestellt worden seien.

Entgegen Sinn und Ziel der Minderheitenschutzverträge drohe dem Deutschtum in Polen eine weitere Beschränkung des Lebensraumes. Die offensichtlichen Mißverhältnisse gegenüber dem deutschen Nachbarvolk schoben erneut die Hoffnung auf eine Verständigung hinaus. Bei der deutschfeindlichen Einstellung der polnischen Regierungsorgane lasse sich voraussehen, daß der in der neuen Grenzbezugsverordnung enthaltene Enteignungsparagraph ausgiebig gegen Deutsche ausgenutzt werden würde. Es genüge bereits das Auffinden einer alten deutschen Zigarrentüte, um einen Fall von Tabak-

schmuggel daraus zu machen und den Grundbesitz fortzunehmen. Verleumdungen übelster Elemente und Beschimpfungen genügen heute bereits, um die Verdächtigten auf die schwarze Liste zu setzen. Auf Grund solcher Angaben werde den Lehrern die Unterrichtserlaubnis entzogen und Ansiedlerhöfen nicht die Erlaubnis gegeben, das väterliche Erbe anzutreten, nur weil sie als „illoyal“ betrachtet würden. Der Kleinbauer werde am Landwerb gehindert. Die deutschen Annäherer würden von der Nutzung der Agrarreform ausgeschlossen, gewerbliche Konzeptionen würden entzogen, der Handelsverkehr noch so alter Firmen unterbunden und anderes mehr. Wenn die Deutschen von den polnischen Behörden als lokale Staatsbürger angesehen werden wollten, müßten sie schon nahezu zu Renegaten werden.

Die systematische Vernichtung der deutschen Schulen zeige sich darin, daß heute in Polen und Pomerellen mehr als 15 000 deutsche Kinder polnische Schulen besuchen müßten. Der Redner ging dann darauf ein, daß die Frage der Staatsangehörigkeit der Deutschen noch immer nach zehn Jahren nicht überall durchgeführt sei, im Gegenteil sogar wieder rückgängig gemacht und ein Zustand einer unerträglichen Rechtsunsicherheit geschaffen worden sei.

Der Redner gab dann eine erschütternde Darstellung der Maßnahmen gegen das Deutschtum in Wolhynien, wo durch wenige deutschfeindliche Verordnungen und Liquidationen die Arbeit mehrerer Generationen der dortigen deutschen Siedler vernichtet worden sei. Auf das Saager Schicksal in der Schulfrage eingehend, wies Naumann die in der letzten Rede Joleffs enthaltene polnische Auslegung dieses Urteils zurück und erklärte, daß an dem Willen der Erziehungsberechtigten nicht gerüttelt werden dürfe. Die Deutschen erzielten keine Auslandsplätze nach Deutschland, weil die Regierung nicht wolle, daß durch die Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen das völkische Zusammengehörigkeitsbewußtsein lebendig erhalten werde.

Die mit verschiedenen Zwischenrufen, besonders von Seiten der Regierungsparteien aufgenommene Rede gipfelte in einem Treuebekenntnis der Deutschen in Polen.

Japan besetzt die Mandschurei.

TU, Tokio, 30. Mai.

Ein Ueberfall mandschurischer Banditen auf eine japanische Grenztruppe in Korea, wobei ein Leutnant und 20 Mann verschleppt worden sind, hat ernste Folgen zeitigt. Japanische Truppen sind auf breiter Front von Korea aus in die Mandschurei eingerückt. Die chinesischen Behörden in der Mandschurei erboten sich, die Freilassung der verschleppten japanischen Soldaten zu bewerkstelligen, sie baten aber dafür um die Aufhebung des über ihr Gebiet verhängten Belagerungszustandes. Die Japaner gaben daraufhin einen ablehnenden Bescheid. Wie verlautet, sollen die mandschurischen Banditen, hinter denen man in der Mandschurei lebende koreanische Freischärler vermutet, den Offizier der gefangenen genommenen japanischen Grenztruppe ermordet haben.

In allen Städten der Mandschurei hat der japanische Vormarsch größte Erregung hervorgerufen. Die Japaner verhängen über Mukden und andere Städte den Kriegszustand.

einen Konflikt irgendwo in der Welt vorzutreten, bei dem die Vereinigten Staaten nicht Leid zu tragen hätten. Was wir für uns selbst, wie auch für die anderen Länder vor allem wünschen, ist die Fortdauer des Friedens!

Coolidge verteidigte dann das militärische Vorgehen der Vereinigten Staaten in Nicaragua, China und Haiti und erklärte, die amerikanischen Truppen seien dorthin abgezogen, um den Frieden zu fördern. Coolidge ermahnte die Amerikaner im Auslande, die Gesetze und Vorschriften der Länder, in denen sie sich aufhalten, zu achten. Die freundschaftlichen Beziehungen Amerikas zum Auslande könnten durch ein fahrlässiges Verhalten gegenüber den Gesetzen des betreffenden Landes gefährdet werden.

Die Gefallenen-Gedächtnisrede wurde von Coolidge zum erstenmal nicht auf dem Nationalfriedhof in Arlington am Grabe des unbekanntesten Soldaten gehalten, sondern in Gettysburg, wo vom 1. bis 3. Juli 1863 die entscheidende Schlacht des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges geschlagen wurde. Die Verlegung des Ortes der Feier des Denkartages soll, amerikanischen Aeußerungen zufolge, dem Wunsch entsprechen sein, die Erinnerungen an den Weltkrieg zu löschen.

den Anteil hat auch außer den großartigen schauspielerischen Leistungen der ausgezeichnete Ahsar Stuhlbein ...

Die Kritik:
Heute abend gelangte zur Aufführung „Der Fluch des Maharadscha“, ein sechsaktiger Schmarren. Seit langem haben wir keinen so bornierten Witzsinn gesehen, wie diesen Schundfilm, für den verantwortlich zu zeichnen „Ahsar Stuhlbein und Oliver Nachtisch“ sich nicht entblöden haben. Es ist wirklich hohe Zeit, daß die Filmindustrie zur Besinnung kommt und es unternimmt, uns solch ein Blech mit Himbeerlauge zu servieren ...

Eine Erklärung:
Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er für den gestern aufgeführten sechsaktigen Film „Der Fluch des Maharadscha“ jede Verantwortung ablehnen muß. Das Manuskript, als es den Direktoren eingereicht wurde, trockte von brillanten Einfällen. Aber das idiotische Kindvieh, der sogenannte „Regisseur“, verballhornt selbst die großartigsten Manuskripte.

Eine andere Erklärung:
Der gestern aufgeführte Film „Der Fluch des Maharadscha“, der angeblich von mir inszeniert wurde, geht mich nicht im geringsten an. Man hat meinen Namen unberechtigterweise mißbraucht. Kebrigen könnte aus jedem beliebigen Witzsinn, wie das Manuskript jenes Ahsars Stuhlbein, selbst der liebe Gott keinen annehmbaren Film machen. Für seine schmutzigen Anwürfe muß mir oben genannter „Herr“ blutige Vergeltung geben.

Eine Zeitungsnotiz:
Die Affäre zwischen dem Filmautor Ahsar Stuhlbein und dem Regisseur Oliver Nachtisch, den Schöpfern des Films „Der Fluch des Maharadscha“, der beim Publikum trotz Kritik einen großen Erfolg hatte, wurde friedlich beigelegt. Es wurde festgestellt, daß die beiden Herren ihre bekannten Erklärungen irrtümlich abgegeben haben und keiner wollte den anderen beleidigen.

Die beiden ausgezeichneten Männer haben übrigens die Vorbereitungen zu dem zweiten und dritten Teil des Films „Der Fluch des Maharadscha“, die noch in dieser Saison aufgeführt werden, begonnen.

Kunst und Wissenschaft.

Kunsthaus Büchle-Bertsch (Badewethaus).

Kunst- und Malwerken zu begegnen, wie sie die Kallmorgen-Ausstellung im Kunsthaus Büchle-Bertsch bietet, ist allemal eine Freude und ein Vergnügen. Im gegenwärtigen Falle im besonderen, weil eine Reihe von Motiven eboten werden, die in der besten und frischesten Zeit von dem jungen Meister Friedrich Kallmorgen in Karlsruhe geschaffen worden sind und als örtliche Kunstdokumente dort auch verankert werden sollten: die (alte, jetzt abgerissene) „Grenadierkaserne“, die „Kaiserstraße“ mit ihrem Zwiegentümmel und vor allem der „Kunsthofgarten“ mit den historischen Bildnissen von Künstlern und dem vollendet getroffenen Ton der Luft, aus Karlsruhes bester Kunstzeit. Kallmorgen hat sich in diesen und anderen Werken als ein eigener und hochwertiger Vertreter des deutschen Impressionismus erwiesen, wie es damals nur wenige in Deutschland gab. Natürlich nicht bloß in den heimatischen Karlsruher Werken, sondern bei den Bildern seines ganzen Studiengebietes, das in der vorliegenden Ausstellung sich von Riviera-felsenstrand nach Norden bis zu den Gletschern Spitzbergs erstreckt, mit besonderer Eindringlichkeit die Größinger Gegend, aber auch die niederdeutsche Landschaft der Unterelbe umfaßt. Kallmorgen stütze sich zur Schaffung seines Werkes auf seine guten und gesunden Augen und auf sein hervorragendes zeichnerisches Können, sowie auf seinen intimen Farbensinn. Städte, wie „Valentia“, „Malven“, „Kammerscheuse“, aber auch die Figurenmalerei „Naturfreund“, „Feldhüter“ stehen auf voller künstlerischer Höhe — trotz kleinen Formates — und können es mit den besten französischen Studien in dieser Hinsicht aufnehmen, wenn sie sie nicht

Sitzung des Reichskabinetts.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
W. Pl. Berlin, 30. Mai.

Heute nachmittag fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der Staatssekretär von Schubert über die am Montag in Genf beginnende Tagung des Völkerbundesrates berichtete und in der die Instruktionen für die deutsche Delegation festgelegt wurden. Das Kabinett beschäftigte sich dann noch mit laufenden Angelegenheiten, u. a. mit der Giffaaskafatrophe in Hamburg und dem Antrag der Reichsbahn auf Erhöhung der Tarife.

Die Stagerat-Wache beim Reichspräsidenten.

WTB, Berlin, 30. Mai.

Gemäß der Anordnung des Reichspräsidenten übernahm heute am Jahrestage der Stagerat-Schlacht zu Ehren der Gefallenen dieser Schlacht zum ersten Male Reichsmarine die Wache vor dem Hause des Reichspräsidenten. Mit klingendem Spiel rückte 12.15 Uhr die Wachttruppe des Flottenkommandos in Paradeuniform an. Während die eigentliche Wache in Stärke von einem Feldwebel, einem Unteroffizier und 10 Mann in den Vorhof des Präsidentenpalais absonnen und die alte Wache ablöste, marschierte das Gros vorüber und wieder zur Hauptwache zurück. Zahlreiches Publikum hatte sich am Präsidentenpalais eingefunden und verfolgte das neuartige Schauspiel mit größter Aufmerksamkeit.

Reichsfrontsoldatentag in Hamburg.

Die Vorbereitungen zum 9. Reichsfrontsoldatentag in Hamburg am 2. bis 4. Juni nähern sich ihrem Ende. Am Donnerstag treffen die beiden Bundesführer des Stahlhelm, Franz Selbte und Oberstleutnant Dürstler, begleitet von einer Stahlhelmmehrentkompanie in Hamburg ein. Am Freitag nachmittag werden die Vertreter der Presse empfangen. Abends spricht Franz Selbte in einem der größten Hamburger Säle, bei Sagebiel, und am Samstag beginnt der Antransport der über 100 Stahlhelmsoldatenzüge aus allen Teilen des Reiches.

Sonntag abend wird nach der Morgenfeier am Grabe des Eisernen Kanzlers Bismarck das A.F.C.-Stadion in Altona für die Stahlhelmsoldaten verlampt. Am Sonntag wird im Hamburger Stadtpark der große Appell stattfinden, der etwa zwei Stunden dauern wird.

Auch der Stahlhelm R.V. Baden wird in Hamburg nicht fehlen. Die badischen Teilnehmer werden am Freitag abend von Karlsruhe nach Mannheim mit Sonderzug über Frankfurt nach Hamburg fahren. (Abfahrt Karlsruhe 8.01 Uhr abends. Rückkehr Karlsruhe am 7.31 vormittags am 3. Juni.)

WTB, Wien, 30. Mai.

Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, haben die italienischen Grenzbehörden während der Pfingstferien den Innsbrucker Stubentzen Kanitscheider verhaftet, als er bei einem Ausflug zwei Meter über die österreichische Grenze auf italienisches Gebiet hinauskam.

Angenehm frischer Hauch durch ODONTA ZAHNWASSER die beste Pflege für Mund und Zähne
Mk. 1.-, 150.-
F. WOLFF & SOHN

fogar überreifen. Was hat man damals — ohne Richtungsprogramme! — in Karlsruhe alles gekonnt! — Welt man einfach, natürlich und ernsthaft der Natur als der Reizmeisterin gegenüberstand! — Eine Anzahl stoff gemalter Mauern — meist Stillleben — von Fritz Statter vervollständigen den lebendig frischen Eindruck, der von der Kallmorgen-Ausstellung ausgeht. Eine Reihe einzelner anderer Werke und reiche Auswahl an Graphik seien ebenfalls der Beachtung empfohlen.

Unterhaltungsbücher.

Osar Baum: Drei Frauen und ich. Stuttgart 1928, J. Engelhorns Nachf. (In der Sammlung „Lebendige Welt“, herausgegeben von Franz Thiel). Broschiert Rm. 3.50, in Leinen Rm. 4.50, in Halbleder Rm. 6.50.

„Du kennst sie nur von außenwärts, Du siehst die Wette, nicht das Herz“ —

sagt Wilhelm Busch zu seiner Tochter über die Menschen. Diese Wahrheit gilt für die Lebenden; von den Toten möchte man nach der Bestattung, daß sie zwar nicht die Wette, aber dafür das Herz sehen. Der Wille, dessen Natur das Fehlen des Gesichtsinnes durch Vereinerung der übrigen Sinne auszugleichen trachtet, scheint eben den wahren Kern des Menschen und Dinge oft sicherer aufzuklären, als der durch den äußeren Schein verwirrte, sich der

So ist wohl auch bis zu einem gewissen Grade die ungewöhnlich wahrhafte und blutvolle Menschendarstellung des blinden Prager Dichters und Musikchriftstellers zu erklären. Drei Lebensbeobachtungen eines blinden Künstlers stehen im Mittelpunkt seines neuen Buches: die Kamera, die Hetarin, die Sklavin. Wie der junge Musiker aus den Feuern dieser Leben geklärt hervorgeht und wie er den für ihn doppelt schweren Kampf mit dem Leben besteht, ist in der reizvollen und gedankentiefen Erzählung mit Meisterhand geschildert.

Werkspionage.

Der Fall Riebe-Werke — S. K. J. Norma vor Gericht.

WTB, Stuttgart, 30. Mai.

Vor dem erweiterten Schöffengericht begannen hier heute die Verhandlungen in dem Prozeß wegen Entwendung von Fabrikationsgeheimnissen der S. K. J. Norma-Werke zugunsten der Riebe-Werke in Berlin. Wie erinnerlich, haben die Hausdurchsuchungen, die zur Aufklärung dieser Angelegenheit bei den Riebe-Werken in Berlin i. Zt. vorgenommen wurden, großes Aufsehen erregt. Zur Verhandlung sind neun Sachverständige, darunter bedeutende Professorendeutscher Hochschulen, geladen, da der Prozeß sich in erster Linie um die Frage dreht, ob die aus den Beständen der Norma-Werke entwendeten Zeichnungen tatsächlich als besondere Betriebsgeheimnisse der Firma bezeichnet werden können.

Angeklagt sind u. a. vier Berliner Industrielle: Richard Kahn wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, sowie mit derselben Begründung die beiden Fabrikdirektoren der Riebe-Werke Hermann Ulrich-Berlin und Franz Rosenthal-Berlin, ferner der Ingenieur Michael Karner, der früher bei den Norma-Werken beschäftigt gewesen ist. Ihm wird nicht nur ein Vergehen gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, sondern auch Unterschlagung unter erschwerenden Umständen, fortgesetzte gewerbsmäßige Diebstahl und Anstiftung zum Diebstahl zum Vorwurf gemacht. Die übrigen sieben Angeklagten sind zum größten Teil Werksführer und Angestellte der Norma-Werke in Stuttgart, von denen der größere Teil nur wegen Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb angeklagt ist, dagegen der Fabrikmeister Eugen Berger-Stuttgart und der Werkzeugmacher Alfred Zeißang-Cannstatt auch wegen Diebstahls.

Zu Beginn der Sitzung wurde von der Verteidigung der Antrag gestellt, das Verfahren gegen die Angeklagten Kahn, Rosenthal und Ulrich abzutrennen und die Unzulänglichkeit des Schöffengerichts II von Amts wegen zu beschließen. Außerdem wurde einer der Schöffen wegen Befangenheit abgelehnt, da er in geschäftlichen Beziehungen zu den Norma-Werken stehe. Beide Anträge wurden vom Gericht abgelehnt. Hierauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Karner, der zugab, gefesselt zu haben, aber nicht in der Weise, wie ihm von der Anklage zur Last gelegt wurde. Die weitere Vernehmung drehte sich in erster Linie um die Tätigkeit des Angeklagten bei den Norma-Werken und darum, wie er mit den Arb.- und Riebe-Werken in Verbindung trat.

Der Strafvollzug in Baden.

In der Sitzung des Rechtspregeausschusses des Landtags am Mittwoch wurde über den Antrag vorgelegte Denkschrift über das Gefängniswesen eingehend besprochen. Die Denkschrift ist auch in der Presse schon ihrem Inhalt nach mitgeteilt worden, sie stellt ein äußerst wertvolles Material für den Landtag sowie für Richter und Staatsanwälte zur Kenntnis der Entwicklung des badischen Gefängniswesens dar. Der Berichterstatter Abg. Dr. Wolfhard erregt die Denkschrift, deren Inhalt er als bekannt voraussetzt, durch Darlegung über die Entwicklung des Strafvollzugs und berichtet seine Eindrücke bei Besichtigung der badischen Strafanstalten. Der Strafvollzug sei human, modern und individuell. Für die Fortbildung der Vollzugsbeamten sei gesorgt. Der bauliche Zustand des Landesgefängnisses in Mannheim sei schlecht. Die Gefängnisse seien heute große Arbeitsbetriebe. Die von dem Landesgefängnis Freiburg aus betriebene Waldkolonie Eppersbach zum Bau einer Strafe nach dem Kandel wird lobend erwähnt, desgleichen die Gefängniszeitung. Die Stilllegung einer Anzahl von Amtsgefängnissen sei geboten gewesen. Nach Meinung des Berichterstatters müßte jeder werdende Richter oder Staatsanwalt mindestens einen Monat lang sich im Gefängnis in Art eines Gefangenen aufhalten, um die Eindrücke der von ihm später zu erkennenden Strafen in sich aufzunehmen.

Ein Vertreter des Zentrums, der im übrigen sich dem Lob des Gefängniswesens anschließt, ist mit einer Lehrschrift der künftigen Richter an den Strafanstalten einzuversenden. Der Justizminister kennzeichnet als Zweck der Denkschrift Orientierung des Landtages, Unterrichtung der Richter und Staatsanwälte und Aufklärung der Öffentlichkeit gegenüber der Seite der kommunistischen Presse

gegen unseren Strafvollzug. Im übrigen ergänzte er die Denkschrift durch längere Ausführungen über die Absichten der Justizverwaltung. Ein volksparteilicher Vertreter schließt sich der Anerkennung der Denkschrift und des badischen Strafvollzugs an. Die Stilllegung der Amtsgefängnisse habe auch ihre Nachteile und man solle damit nicht weiter gehen als durch die baulichen Zustände der einzelnen Gefängnisse geboten sei. Die von dem Berichterstatter vorgeschlagene etwas radikale Erziehung der Juristen sei in der Weise nicht durchführbar, denn das wesentliche bei Verbüßung einer Freiheitsstrafe nämlich das Gefühl der Schuld und der zwingenden Internierung könne man ja doch nicht erzeugen, er halte auch von derartigen Erziehungsmaßnahmen nicht viel. Unsere Richter und Staatsanwälte seien sich auch ohne derartige Mittel der Schwere des Verbrechens bewußt, welches sie den Rechtsbrechern durch die verhängte Strafe zufügen müssen. Sodann wünscht er noch Auskünfte über die Gründe der beabsichtigten Aufhebung der Kolonie Eppersbach als Strafvollzugsanstalt.

Ein sozialdemokratischer Redner bespricht die Gefängniszeitung, die mangelhaftesten Bildereien der Gefängnisse und begrüßt die Absicht der Justizverwaltung, die jungen Juristen in den Strafvollzug dadurch einzuführen, daß sie

eine Zeit lang in den Gefängnissen wohnen und sich verbüßen sollen. Nachdem der Justizminister noch die auf 1. April 1929 beabsichtigte Aufhebung von Außenbüros des näheren damit begründet hat, daß die ursprünglich daran geknüpften Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen seien, der Betrieb unwirtschaftlich sei und infolge Rückgangs des Gefangenenzustandes nicht mehr an Raum erlangt, wird der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen, wonach der Landtag von der Denkschrift Kenntnis nehmen soll.

Der Fall Jakubowski.

Berlin, 30. Mai.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge ist dem mecklenburgischen Staatsminister v. Meibnis ein formeller Antrag des Kriminalpsychologen von Genthig zugegangen, der i. Zt. gemeinsam mit Regierungsrat Steding, dem Chef der Landes-kriminalpolizei, die Ermittlungen im Falle Jakubowski geführt hatte. v. Genthig bittet, ihm Gelegenheit zu geben, seine früheren Ermittlungen zu vervollständigen. Für den Fall, daß sein Gesuch abgelehnt wird, bittet er, aus der Untersuchung auszuschneiden und die Gründe seines Rücktritts der Öffentlichkeit mitteilen zu dürfen.

Ein Prozeß mit 88 Angeklagten.

Die Einspon-Geschäfte. — Ein raffinierter Schwindel.

WTB, Berlin, 30. Mai.

Vor dem Landgericht III begann heute der Prozeß gegen die 88 Angeklagten. Ein Prozeß mit 88 Angeklagten. Es handelt sich dabei um eine ganze Kette von betrügerischen Geschäften, bei denen Privatleute veranlaßt wurden, unter der Vorpiegelung rascher Weiterverkaufsmöglichkeiten, obwohl sie nicht branden-tüchtig waren, größere Posten Waren zu erwerben. Es handelte sich dabei gewöhnlich um Beträge von 5000—10000 Mark. Die Schwindler pflegten ihre Opfer sicher zu machen, indem einer von ihnen als stark informierter mutmaßlicher Käufer auftrat, im letzten Augenblick aber weigerte, die von dem Opfer des Betrugs erwerbene Ware zu übernehmen. Auf diese Art wurden u. a. große Posten minderwertiger Spatenaus der Kriegszeit und ähnliche Warenreste abgesetzt. Die Geschädigten sind meistens kleine Leute, die so um ihre sämtlichen Ersparnisse geprellt worden sind. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Berliner Gerichte, daß in derselben Strafkammer 88 Angeklagte auf einmal erscheinen müssen. Infolgedessen waren besondere Vorkehrungen im Gerichtssaal notwendig, um die Angeklagten überbaut unterzubringen. Die Anklagehaft besteht jetzt aus mehreren Reihen Bänken, deren Eise mit Nummern versehen sind. Die 20 Verteidiger sind auf den Geschworenenbänken untergebracht. Zu den Hauptbeschuldigten gehören der Engländer Ernest Warewald, der Sohn eines Londoner Bankiers, der Kette Balkon und der Oesterreicher Baranyi. Bei Warewald hat die Untersuchungshaft 15 1/2 Monate gedauert.

Auf die ersten Anzeigen, die von dem Geprüften erstattet wurden, konnten die Staatsanwaltschaften nicht durchgreifend vorgehen, weil die Betrüger so raffiniert einander in die Hände spielten, daß die Betrugsabsicht von Außenstehenden nicht erkannt werden konnte. Sie arbeiteten so geschickt zusammen, daß sie die Zivilprozeße, die von den Geschädigten angestrengt wurden, sogar gewannen. Viele Geschädigte erstatteten überhaupt keine Anzeige, weil sie sich zu blamieren fürchteten und Angst vor der Steuerbehörde hatten. Da drehten die Einspon-leute sogar den Spieß um und erstatteten gegen ihre Opfer Strafanzeige. Allmählich gewann die Polizei aber doch einen Einblick in diese „Geschäfte“ und klärte den ganzen Schwindel auf.

Der Name „Einspon“ oder „Einmub“ kommt von Einspinnen oder Einweben her, weil die Opfer mit seinen Fäden umspinnen und umgarnt werden. Unter sich hielten die 88 Angeklagten „Mitglieder der amerikanischen Kolonie“ oder „Amerikaner“. Ein Einspon-Geschäft wickelt sich ganz einfach ab. Für ein gewinnbringendes kurzes Warengeschäft wird ein „Goldmann“ gesucht. Hat sich dieser gemeldet, so teilt man ihm mit, daß eine bestimmte Ware zu einem hohen Preis bereits gekauft sei und zu einem höheren Preis verkauft werden könne. Nur das Geld für den Ankauf der Ware fehle. Wenn der „Goldmann“ es vorziehe, könne er zusammen mit dem „Vermittler“ die halbe Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis verdienen. Zahlreiche Geldleute haben sich in der Hoffnung auf den hohen Gewinn die Ware überhaupt nicht angesehen, sondern das Geld hingegeben. Wenn der Geldgeber gezahlt hat, verweigert plötzlich der Käufer die Bezahlung der Ware unter irgend einem Vorwand. Der „Finanzmann“ ist sein Geld los und der „Vermittler“ steckt es mit dem Käufer zusammen ein.

Der Hauptangeklagte Baranyi hat seit November 1925 in Berlin das Einspon-Geschäft organisiert. Gute Büroräume, gesellschaftlich gewandte Unterhändler, Handelsregistratorauszüge und gefälschte Auszüge auf Briefbogen bekannter Firmen standen ihnen zur Verfügung. Ueber das im Augenblicke kreditbedürftige Geschäft lag eine ordnungsgemäße Korrespondenz mit Abschluss vor. Geldgeber waren stets leicht zu finden, weil der Getäuschte nicht selbst zu kaufen brauchte und das Risiko eines haren oder Wertpapiergeschäftes auf sich nehmen mußte, sondern nur in ein bereits verfertigtes, in der Erfüllung befindliches Geschäft eintrat.

Bei der Vernehmung der Angeklagten widerriefen diese zum Teil ihre in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse, weil sie angeblich vom Untersuchungsrichter zu falschen Geständnissen gezwungen worden seien. Teilweise behaupteten die Angeklagten auch, daß die Protokolle gefälscht seien. Aus diesem Grunde wird der Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Richter, auf Antrag des Staatsanwalts die Angeklagten im Verlauf der Beweisaufnahme als Zeuge gegenübergestellt werden. Die Vernehmung der Hauptangeklagten wird am Donnerstag erfolgen.

Die Hochwasserschäden in Schlesien.

B. Breslau, 30. Mai.

Das Hochwasser in Nieder- und Mittelschlesien ist wohl etwas zurückgegangen, aber nach wie vor sind 10 Häuser von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Den Bewohnern, die sich in die oberen Stockwerke geflüchtet haben, müssen mit Nahrungsmitteln zugeführt werden. Die freiwilligen Feuerwehren sind Tag und Nacht tätig, um bei der Rettung des Viehs und der Einrichtung zu helfen. Nördlich von Reichenbach, Seebendorf und Hübendorf, inmitten eines Kilometer breiten Sees der Peine ragen nur noch die Spitzen der Bäume und die Dächer der Häuser aus dem Wasser. Auf dem Lande sind die Feldfrüchte vernichtet, Straßen und Wege zerstört und Brücken fortgerissen. Im Stadtgebiet von Reichenbach wurde die Betonierung des Ufers weit aufgerissen, und in den Straßen längs der Peine ist das Pflaster derartig aufgeschwemmt, daß ein Verkehr fast unmöglich ist. Das Unglück der betroffenen einzelnen Häuser ist erschütternd. Die Polizei sah sich veranlaßt, mehrere Straßenzüge zu sperren. In Peterswaldau wurde die Brücke weggerissen, und bei Laasan wurde die Brücke in einer Breite von 9 Meter auseinandergerissen. Auch die Straße nach Storradswaldau ist von dem Hochwasser durchbrochen worden. In Freiburg entstand große Gefahr für die gesamte Trinkwasser- und Abwasser-Verorgung, da das Wasserwerk überflutet wurde. Ferner stieg in Strelitz das Hochwasser derartig, daß die Straße von Schweidnitz nach Breslau überflutet und dem Verkehr entzogen wurde. In Ingersdorf ist eine Hochzeitsgesellschaft von dem Hochwasser so plötzlich überfallen worden, daß die Gäste barfuß mit dem Anländer auf dem Kopfe durch die steigenden Fluten waten mußten, um in ihre Behausungen zu gelangen.

Folgenschwere Schlägerei.

WTB, Halle, 29. Mai.

In einer Wirtschaft auf der Rabeninsel kam es gestern abend zwischen halbwüchsigen Burden zu einer Schlägerei. Zwei von der Wirtin herbeigerufene Schutzpolizeibeamten wollten den Streit schlichten, doch führten sich die Rowdies auf die Beamten. Diese verfielen sich zunächst mit der blanken Waffe zu wehren. Als einem der Beamten diese entwendet wurde, machte er von der Schutzwaffe Gebrauch. Dabei wurde der Haupttäter erschossen und zwei seiner Kumpane verwundet. Bei dem einen sind die Verletzungen schwer.

Deutschland als Reiseziel der Ausländer.

Bedeutend stärkerer Besuch aus Amerika, England und Holland. Gute Aussichten für den Fremdenverkehr.

Allem Anschein nach wird die kommende Saison den deutschen Reisegebieten einen sehr lebhaften Besuch aus dem Auslande bringen, der zahlenmäßig noch das in dieser Hinsicht erfolgreiche Jahr 1927 übertrifft dürfte. Besonders drei hervorragende Veranlassungen finden im Auslande ein großes Interesse und geben so dem Reiseverkehr Anregung: die internationale „Aresia“-Ausstellung in Köln, das ebenfalls in Köln stattfindende Deutsche Turnfest, das in größerem Umfange von Deutsch-Amerikanern besucht werden wird, und das Schuberjahr in Wien mit dem 10. Deutschen Sängertag dürfte vielen Ausländern Veranlassung geben, einen Besuch dieser Veranlassungen mit einer längeren Deutschlandreise zu verbinden. Aus den Vereinigten Staaten haben bis her sieben große Getanvereine, die sich zwischen dem 18. und 30. Juni nach Europa einschiffen, um am Sängertag teilzunehmen, Nordreisen durch Deutschland angekündigt. Zum Deutschen Turnfest wird der New Yorker Turnbund geschloffen nach Deutschland fahren. Daneben haben noch viele Heimatvereine, darunter der Badische Volksfestverein und die Studenten-Gesellschaft, Deutschlandreisen vorgeschlagen. Außer diesen Deutsch-Amerikaner sind werden auch verschiedene amerikanische Schiff-fahrtsgesellschaften und Reisebüros eine Reihe von Deutschlandreisen zur Durchführung bringen. So wird das Reisebüro Thomas Cook & Son von seinen 76 Europareisen 61 durch Deutschland führen und die American Express Company 39 Deutschlandreisen veranstalten. Nach allen diesen Anzeichen wird der Reiseverkehr von Amerika um ungefähr 20 Prozent höher als im Vorjahre geschätzt.

Auch aus England dürfte in diesem Jahre ein bedeutend stärkerer Besuch zu erwarten sein. Nach einer Mitteilung der German Railways Information Bureaus in London, das ebenfalls

seinen Schätzungen die angekündigten Gesellschaftsreisen nach Deutschland zugrunde legt, wird der Reiseverkehr aus England im Sommer etwa 40—50 Prozent stärker werden als im Vorjahre. Das Büro hat, wie schon berichtet, die für 1928 von englischen Reisebüros geplanten Deutschlandreisen in einem Stett zusammengefaßt, das 167 Reisen enthält. Darunter befinden sich allein 110 vollständige Gesellschaftsreisen, von denen u. a. 66 nach dem Rheinland, 23 in den Schwarzwald und 30 nach Heidelberg führen. Für Musikreisen nach Deutschland Reisebüros zwei größere Reisen nach Deutschland und Österreich zum Schuberjahr veranstalten, bei denen in erster Linie musikhistorische Stätten besucht werden.

Für die Holländer ist Deutschland nicht nur eines der nächstgelegenen, sondern auch eines der beliebtesten Reiseziele geworden. Die Niederländische Reisevereinigung hat wieder viele Deutschlandreisen in ihrem Programm — darunter allein 7 zur Pfalz nach Köln — die größeren Zeitungen und haben Deutschland in ihrem Programm herdrückt, und auch die Schülerreisen erfreuen sich eines ständig wachsenden Zuspruchs. Während nach den Beobachtungen des Generalvertreters der ADS in Holland, im allgemeinen ungefähr mit einem Mehrverkehr von 20 bis 30 Prozent gegenüber 1927 zu rechnen ist, dürfte die Zahl der Schüler-fahrten um 300 bis 500 Prozent zunehmen.

Wenn Deutschland so als Reiseziel beim internationalen Publikum immer mehr Beachtung findet, ist dies nicht allein der Anziehungskraft der großen Veranlassungen und den Schönheiten Deutschlands zu danken, sondern nicht zuletzt der großzügigen Werbung, die Deutschland durch die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung seit einigen Jahren im Auslande durchführt.

In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA-KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. — Preis 70 Pf.



Sonnengebräunt

wird Ihr Körper, wenn Sie ihn vor Luft- und Sonnenbädern, vor Fahrten und Wanderungen mit

NIVEA-CREME

einreiben; denn Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen. Gleichzeitig beugt Nivea-Creme schmerzhaftem Sonnenbrand vor.

Dosen M. 0.20 bis 1.20 / Tuben aus reinem Zinn M. 0,60 u. 1.—

Nur Nivea-Creme enthält Euceric, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.



Aus der Landeshauptstadt.

Sternhimmel im Juni.

Nach der späten Abenddämmerung erblicken wir am Westhimmel das Sternbild des großen Löwen, im Süden steht die Jungfrau, unter ihr am Horizont der Rabe. Nördlich von der Jungfrau stehen die feinen Sterne des Haars der Berenice, südlich von diesen Bootes mit dem rötlichen Arktur. Im Zenith steht das Sternbild des Drachen, westlich der große Bär. Westlich von Bootes stehen die Sommersternbilder Krone, Herkules und Veier, südlich vom Herkules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem blutroten Antares.

Im Osten erhebt sich der Adler mit dem weißen Hauptstern Altair, links von ihm steht das niedliche Sternbildchen des Delphin. Später gehen im Nordosten dieilder Vegaus und Andromeda auf. Die Milchstraße zieht vom Adler durch das kreuzförmige Sternbild des Schwans und leitet von da auf Cervens über, welches Bild gerade südlich vom Polarstern steht.

Im Norden durchzieht sie ferner das W der Cassiopeia und sinkt im Nordwesten, den Fuhrmann durchkreuzend, unter den Horizont.

Die Planeten: Merkur kann in den ersten Tagen am Abendhimmel gesehen werden, da er am 3. seine größte östliche Sonnenentfernung erreicht; am 29. steht er wieder in unterer Konjunktion zur Sonne. Venus ist Morgenstern, geht allerdings nur kurz vor der Sonne auf. Auch Mars und Jupiter stehen am Morgenhimmel und gehen beide etwa 2½ Stunden vor der Sonne auf. Voraus in den Nächten stehend, kommt der rote Mars, dann folgt der helle Jupiter mit seinen schon in einem kleinen Fernrohr sichtbaren vier Monden. Der einzige Planet am Abendhimmel ist Saturn, der fast die ganze Nacht beobachtet werden kann, da er am 6. in Opposition zur Sonne steht. Der ringgeschmückte Planet steht tief im Süden im Opisthodus.

Der Mond zeigt am 3. seine volle Scheibe, am 11. ist sein letztes Viertel, am 17. Neumond und am 24. erstes Viertel. Bemerkenswert ist, daß in diesem Monat zwei Finsternisse eintreten. Die erste ist eine totale Mondfinsternis am 3. anlässlich des Vollmondes, die aber nur in Amerika und im Stillen Ozean zu beobachten ist. Eine teilweise Sonnenfinsternis tritt anlässlich des Neumondes am 17. Juni ein, ist aber ebenfalls in unseren Breiten nicht zu sehen; zudem werden nur 0,087 Teile des Sonnendurchmessers im Maximalbetrag der Verfinsternung bedeckt, die Verfinsternung ist also ganz unbedeutend.

Die Sonne tritt am 21. um 5 Uhr nachmittags in das Zeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt. Das Tagesgestirn erreicht damit auch seinen höchsten Mittagshand während des Jahres. (Karlsruhe mittags 64½ Grad.) Entsprechend diesem hohen Sonnenstand sind jetzt die Tage am längsten, völlige Nacht tritt eigentlich nie ein; selbst um Mitternacht verrät ein schwacher Schein am Nordhorizont die Stelle der nur wenige Bogengrad unter dem Horizont stehenden Sonne. Die „hellen Nächte“ machen sich besonders im Norden des Landes bemerkbar. Es sei daran erinnert, daß um diese Zeit die Polargebiete ununterbrochen Tageshellheit haben. Die Hellkeitsdauer der Tage in unseren Breiten beträgt den ganzen Monat über etwa 18 Stunden.

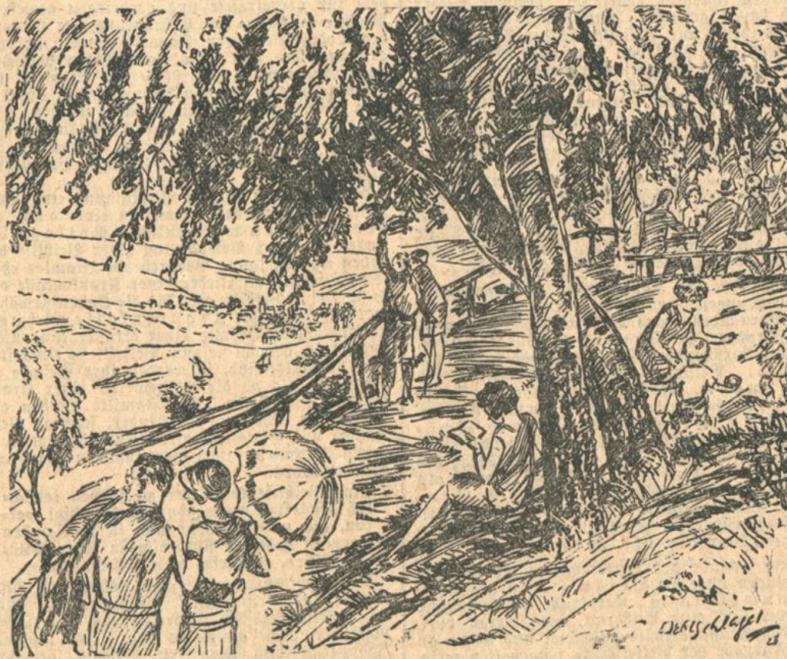
Von der Lokalbahn erfasst und mitgeschleift.

Obermarktmeister Schneider verunglückt.

Auf der Müppurrer Landstraße, in der Nähe des früheren Baahänschens, ereignete sich gestern abend 6 Uhr ein schmerzlicher Unfall. Obermarktmeister Schneider, der mit seinem Fahrrad in der Richtung nach Müppurr fuhr, fiel offenbar infolge Blendung durch die Sonne mit der Lokalbahn zusammen, wurde von einem Wagen erfasst und etwa 30 Meter geschleift. Ein anderer Radfahrer beobachtete das Unglück und machte den Zugführer darauf aufmerksam, der daraufhin den Zug sofort zum Stehen brachte. Obermarktmeister Schneider, durch seine Tätigkeit in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt, erlitt außerst schwere Verletzungen und mußte mit dem Krankenwagen ins städt. Krankenhaus überführt werden.

Pfingstfest in der Liebfrauenkirche. Der Kirchenchor brachte, unter der bewährten Leitung des Chordirektors Franz Maßler, die Festmesse von Rempter für gemischten Chor, Soli und Orchester zur Aufführung. Trotz Ausfallweters war das Gotteshaus dicht gefüllt. Die Wiedergabe der Messe war einwandfrei. Die Messe mit ihren einschmeichelnden Melodien fand ebenso gute Aufnahme wie die Aufführung selbst. Sehr viel Wert scheint auf eine klare, bestimmte Vortragweise, vor allem auf tadellose Tonbildung und Einsätze gelegt zu werden. Sehr angenehm klangen auch die von dem Choren vorstehenden des Paracöcilienvereins, Konzertsänger Neuser, vorgetragenen Soli. Am Schluss des Gottesdienstes sang der Chor aus der Kantate „Gelobt sei Jesus Christus“ den wichtigsten Eingangsschöner „Jubelt dem Herrn alle Lande“. Recht eindrucksvoll wurde auch diese Komposition unter Begleitung des ausgezeichneten Orchesters vorgetragen. Mit dieser Pfingstaufführung konnte der Chor wieder einen vollen Erfolg verzeichnen.

Wohin, bei dem schönen Wetter?



Der Großstädter verbringt seine Freistunden in der grünen Natur.

Die Gefahren der Straße.

An der Ede York- und Söfienstraße stehen ein Pferdeuhrwerk und ein Lieferungs-Kraftwagen zusammen, weil der Fuhrmann beim Einbiegen von der York- in die Söfienstraße dem Lieferungs-Kraftwagen das Rad der Vordach nicht liess. Das Fuhrwerk wurde von der Seite angefahren und beschädigt. Personenschaden entstand nicht.

Ohne Signal zu geben fuhr in der Gottesackerstraße der Führer einer öffentlichen Kraftschleife rückwärts. Eine Milchfrau, die mit einem amerindischen Milchwagen dort hielt, wurde angefahren und zu Boden geworfen. Sie kam ohne Verletzungen davon, jedoch liefen ungefähr 5 Liter Milch aus und der Kraftwagen wurde beschädigt.

Bauernregeln für Juni.

Wenn die Striche und Riemen kürzer werden, gibts bald Regen. Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. Soll gezeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. Juni trocken mehr als nah, fällt mit gutem Wein das Jahr. Wenn kalt und nah der Juni war, verdorbt er stets das ganze Jahr. Gibts im Juni Donnere weiter, wird auch das Getreide fetter. Wie's an Medarde (8.) wittern man, wittert es noch 30 Tag. Hat Margarete (10.) keinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nie trocken ein. Regenst auf St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Jahr. Gertraud seit das Kraut und St. Zeit (15.) seht die ersten Raib (Krautkehlchen), seht man aber die Raib schon im Mai, kriegt ma Häuptle wie ein Ei. Hat St. Vitus (16.) starken Regen, bringt er unermesslich Segen. Vor Johanni (24.) bef' um Regen, nachher kommt er ungeteilt. Regenst an Johanni seht, sind die Haselnüsse leer. Johannisnacht gedechte Zwiebel, wird groß fast wie ein Butterkloß. Peter-Paul klar, ein gutes Jahr. Regenst es an Peter-Paul, wird des Winzers Ernte faul. Wie der Helder blüht, blühen auch die Neben. Stupf nie, sagt die Kartoffel, wenn da witt, vor em Brodacht (Juni) seht si mit. Nordwinde wehen Korn ins Land.

Besuch amerikanischer „Arion“-Sänger. Zum ersten Male nach dem Kriege erlangen vor kurzem im Weißen Hause zu Washington wieder deutsche Lieder. Es war der Männerchor des Brooklyn Arion-Gesangsvereins, der sie dem Präsidenten Coolidge und anderen hohen amtlichen Persönlichkeiten zum Vortrag brachte. Die Mitglieder dieses größten und bedeutendsten der deutsch-amerikanischen Gesangsvereine unternahmen in diesem Sommer eine Deutschlandreise. Die 30 Köpfe umfassende Reisegesellschaft wird am 30. Juni 1928 mit dem norddeutschen Monddampfer „Sutigart“ in Bremerhaven eintreffen und unter Führung des norddeutschen Lloyd eine von ihm organisierte Besuchsreise durch das deutschsprachige Mittel- und nördliche Deutschland, Süditalien und der Schweiz antreten. Auf dieser Reise, die von Bremen aus ihren Anfang nimmt, werden zunächst die folgenden Städte besucht: Hamburg, Berlin, Nürnberg, München, Wiesbaden. Von hier aus erfolgt die Weiterreise nach Salzburg, Linz, Wien, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Zürich, Luzern, Interlaken, Bern und schließlich nach Deutschland über Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Biebrich, Bingen und Köln, wo sich nach 45-tägiger Dauer am 12. August die Reisegesellschaft auflöst, um später die Rückreise nach Nordamerika mit verheirateten Dampfern des Norddeutschen Lloyd anzutreten.

Neues Postamt für die Oststadt.

Am Freitag, 1. Juni, wird in der Oststadt, Durlacher Allee 44, ein neues Postamt mit der Bezeichnung Karlsruhe 6 eröffnet. Es können Sendungen aller Art eingeliefert werden. Eine öffentliche Fernsprechstelle ist vorhanden. Die Schalterdienststunden sind von 8-12 und 14-18 Uhr festgesetzt.

Der Heuschnippen.

Der Heuschnippen ist eine jener Sommerkrankheiten, von denen so viele befallen werden und über die man keineswegs spotten sollte, weil sie wirklich nicht ganz ungefährlich ist. Der Hüftenstau gewisser Gräser ist es, der den Heuschnippen, das gefährlichste Heuschnepper, auch Heuschnepper oder Sommerfarrich genannt, verursacht. Dieser Kalarrh der Nase und oberen Luftwege gibt an Hartnäckigkeit dem durch Erkältung entstehenden Winterfarrich nichts nach. Als Mittel gegen das Heuschnepper sind rasche Luftveränderung, neuerdings auch Impfungen mit Heuschnepper (Pollantien) und Massage der Nasenschleimhaut zu nennen. Am wirksamsten hat sich noch immer die Luftveränderung, also das Ausreifen vor der gefährlichen Zeit der Heuernte, gezeigt.

Berlin-Genz zu Fuß im Frad. Die beiden Keller Oskar Nitsche und Reinhold Wirth, die auf ihrem rund 1500 Km. langen, in Frad und Radschuhen ausgeführten Spaziergang von Berlin nach Genz, am 14. Mai bekanntlich auch Karlsruhe passiert haben, sind gestern wohlbehalten in Genz eingetroffen. 35 Tage haben sie zu dieser etwas ausgedehnten „Landpartie“ gebraucht und täglich über 40 Km. hinter sich gebracht. Die zugunsten ihrer arbeitslosen Kollegen abgeschlossene Wette ist also glänzend von den beiden zukünftigen Fradträgern gewonnen worden. Sie wurden in Genz von Delegierten der Internationalen Vereinigung der Hotelangestellten mit entsprechender Hochachtung empfangen und begrüßt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Donnerstag gelangt zum dritten Male Vittorio Gnechis Oer „Cassandra“, unter der musikalischen Leitung von Josef Kripp, zur Aufführung. Sonntag geht anlässlich der Festtage der badischen Leibgrenadiere Richard Wagner's „Lohengrin“ in der erfolgreichen Neueinstudierung in Szene. Musikalische Leitung Josef Kripp. Szenische Leitung: Otto Kraus.

Das „Moskauer Jüdische Akademische Theater“, das am Montag, den 4. Juni, im Landestheater ein einmaliges Gastspiel mit der musikalischen Komödie „200 000“ von Scholom Aleichem verankaltet, darf nicht verwechselt werden mit der „Habimab“, die wir in dieser Spielzeit kennen lernten. Während die Sprache dieses Ensembles ein reines Hebräisch war, bedient sich das „Jüdische Akademische Theater“ des Jiddischen, jenes hauptsächlich aus verordneten Deutsch und brüchigem Hebräisch bestehenden, mit polnischen Drogen untermischten Jargon, der schon im Mittelalter entstand und sich bis heute unter den Juden Osteuropas als Vulgärsprache erhalten hat. Das Volksstück „200 000“ ist als eine neue Variation auf das alte Thema Molières von dem Spießer, der sich Edelmann dünkt, zu betrachten; es wird hier in den ursprünglich nationalen Farben der jüdischen Komödie dargeboten.

Krafffahrer, du sollst!

Du sollst bei einer Straßenkreuzung das Erönen deiner Hupe nicht als einzige Pflicht betrachten. Wenn du dich begnügt zu hupen und weiter drauflos fährst, wird ein anderer möglicherweise das gleiche tun. Der Ueberlebende wird dem Staatsanwalt Antwort geben müssen.

Du sollst dir schon vor dem Zusammenstoß überlegen, welches die Hauptstraße und welches die Nebenstraße ist. Rechts behalten ist keine Entschuldigung für einen Schädelbruch.

Fahre niemals einem Wagen in einer unübersichtlichen Kurve vor. Es gibt schmerzlosere Arten des Selbstmordes!

Wenn du in eine Straße einbiegst, so erinnere dich, daß du nach rechts sogleich in den Strom des Verkehrs einbiegst, daß du aber gegen den Strom triffst, wenn du nach links einbiegst und vorbereitet sein mußt, auf den Meter zu halten.

Verfahre nicht, durch Kunststücke zu glänzen. Wer auf Haarsbreite in der Gefahr vorbeifahrt, ist auch auf Haarsbreite am Grad. In diesem Falle ist eine Weile besser als ein Meter.

Die Aerzte sind zwar uneinig darüber, wieviele Taube und Schwerhörige es gibt, aber sie stimmen überein, daß es sehr viele sind. Wenn ein Passant deinem Hupe keine Beachtung schenkt, nimm getrost an, daß er dich nicht hört. Ist er nicht taub, so hast du immer noch Zeit, ihn deine Meinung hören zu lassen.

Der gute Fahrer ist, der alles sieht. Der schlechte Fahrer sieht nur die Straße vor sich; der gute sieht auch das Kind, das über die Straße laufen will oder könnte.

Der Fahrer vergißt nie, daß eine Straßensbahnhaltestelle immer eine Quelle der Gefahr ist. Solange die Welt besteht, wird es Leute geben, die dicht hinter dem Straßenbahnwagen über die Straße gehen und dabei ihrem Begleiter eine interessante Geschichte erzählen.

Geht die Fahrt steil bergab, so schalte eine kleine Uebersehung ein, so großes Vertrauen du auch zu dir hast. Es hat wenig Wert, sich erst im Straßengraben zu befinden, das steile Bergabfahren gefährlich ist.

Ist die Straße schmal und glitschig nah, und du kannst es dir dennoch nicht versagen, einem Wagen vorzufahren, so halte Abstand, sonst kann es dir passieren, daß dein Wagen im Vorbeifahren schleudert, was zu lästigen Auseinandersetzungen zwischen euren Erben führen könnte.

Du sollst nicht dicht hinter einem Wagen vor dir fahren und dann mit Macht alle Bremsen anziehen. Teile es dir so ein, daß du immer ein gleichmäßiges Tempo hältst. Fahre so, wie du erwartest, daß der andere fahre, dann werdet ihr beide den Versicherungsgesellschaften wenig Arbeit geben. L. B.

Steuerabzug für 1928.

Durch die Verordnung vom 31. März 1928 hat der Reichsfinanzminister Bestimmungen über die Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn 1928 erlassen. Danach haben die Arbeitgeber, die den Steuerabzug im allgemeinen Ueberweisungs- und Behördenverfahren vornehmen, für die im Verlauf des Kalenderjahres 1928 aus ihrem Dienstverhältnis ausscheidenden Arbeitnehmer vereinfachte Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter auszufüllen; für die am 31. Dezember 1928 noch im Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer sind Lohnsteuerbescheinigungen auf der Rückseite der Steuerkarte 1928 auszufüllen.

Die Abfertigung der Belege erfolgt nach Schluß des Jahres 1928 bei den Finanzämtern.

Veranstaltungen.

Kaffee-Kabarett Roland. Auch das seit der zweiten Waihälfte gebotene Programm bringt eine Reihe erstklassiger Darbietungen der Kleinkunst. Das Amt des Anstalters hat Paul Ulrich inne, ein Meister seines Faches. Dann ist Irene Lechner zu nennen, die mit ansehnlicher, weicher Stimme ihre netten Lieder zum Vortrag bringt. Der Mann mit der Maske ruft durch seine lebhaften Experimente Staunen hervor. Die Verwandlungsspiele im Vortrag sind auch in der bühnenmäßigen Verwandlung. Die zwei Waihälfte führen in das Reich der Fabelwelt, wobei es große Ueberzeichnungen gibt. Einen ausgezeichneten Abschluss findet das Programm in einer faszinierenden und tanzenden Modenschau, ausgeführt von Minni Herbst und Paul Ulrich. Hier werden moderne Färbungen bis zur Gröste vorgeführt, in einer stets wechselnden, prunkvollen Revue-Ausstattung.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis
Donnerstag, 31. Mai.
Bad. Landestheater: 8-9½ Uhr: Cassandra.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): 8½ Uhr: Klavierkonzert und Edelweiss.
Colosseum: abends 8 Uhr: Neue: Große Meinheitsfeier.
Kammer-Lichtspiele: Seht Zooge, die die Welt erschütterten.
Maschinenbauwerkstatt der Techn. Hochschule: 8 Uhr: Lichtbildvortrag Wilhelm Conrad Gömoll über die deutsche Automobil-Industrie.

Forma- und Jantzen-Bade-Anzüge für Damen u. Herren Rud. Hugo Dietrich

Berein gegen Haus- und Straßenbettel in Karlsruhe.

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel, dessen Geschäftsjahr am 31. März beendet war, hielt seine jahresmäßige Hauptversammlung in den letzten Tagen im Stadtraats-Sitzungssaal ab. Der gedruckte Vorgelegene Geschäfts- und Kasfenbericht

gab Aufschluß über die erfreuliche Entwicklung des Vereins auch im Jahre 1927. Im ganzen wurden 1927 durch den Verein 9612 abgefertigt, und zwar durch Vermittlung des Arbeitsamts und der Polizeiwache Mühlburg. Hier von erhielten 7297 Verpflegung, davon 5427 mit Nachtlager. Als Gegenleistung für die empfangene Verpflegung wurden von 4859 Wanderern Arbeit in der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle geleistet. 43 Wanderer wurden durch das Arbeitsamt in hiesigen Arbeitsstellen untergebracht. Reisunterstützungen für nicht marschfähige Wanderer wurden in Höhe von 286 Rm. bezahlt, während die Kosten der Verpflegung durch das Fürsorgeamt bestritten werden.

Die Wandererbewegung hat sich in den letzten Jahren wie folgt in Karlsruhe ausgewirkt:

	1925:	1926:	1927:
Wanderer	8472	18 692	9612
Davon verpflegt	5410	13 930	7297
Doppelverpflegt	310	689	1144
Arbeit haben geleistet	4949	11 958	4859

Der starke Rückgang gegenüber dem Vorjahr ist auf die Besserung des Arbeitsmarktes und auf die geordnete Wandererfürsorge in Karlsruhe und ganz Baden zurückzuführen.

Besondere Aufwendungen machte der Verein im abgelaufenen Jahre für die Karlsruher Einrichtungen der Wandererfürsorge. So erhielten Zuschüsse 400 Rm. die neue Wanderherberge mit Odbachloren-stein in der Gottesauer Kaserne, deren Einweihung am 21. d. Mts. erfolgte, 200 Rm. dem St. Antoniusheim für ein neues Odbachloren-stein für Frauen, je 200 Rm. die Bahnhofs-Nachtlager für durchziehende Mädchen und je 100 Rm. dem Gildenhäuserhaus und dem Antoniusheim für die Odbachloren-stein an weibliche Personen, im ganzen also 4000 Rm. Auch

für das kommende Jahr sind insgesamt 3000 Reichsmark für derartige Zwecke vorgesehen.

Zur weiteren

Verbreitung der Bettelsteckchen

erhielt jedes Mitglied mit der Einladung ein Steckchen kostenlos zugesandt. Immer wieder wird davor gewarnt, Bettler mit Bargeld zu unterstützen. Die Bettelsteckchen des Vereins bezeichnen zum Kauf von Brot oder Brötchen in jeder hiesigen Bäckerei und haben einen Wert von 5 Pfg. das Stück. Von den neuen Mitgliedersteckchen des Vereins hängen jetzt 575 Stück aus, die alten großen vierseitigen Steckchen aus Vorkriegszeiten werden kostenlos bei der Geschäftsstelle in neue Stecker umgetauscht.

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Ende des Geschäftsjahres 115, übersteigt daher weit die in Friedenszeiten übliche Zahl von rund 300 Mitgliedern. Die seit Mitte April angenommene Mitgliederwerbung hat bereits 50 Neuzugänge zur Folge gehabt.

Die Mitgliederzahl des Vereins wurden ohne Einwendungen genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl. Vorsitzender: A. Sauer, 1. Bürgermeister, stellv. Vorsitzender: Fürsorgeamtsdirektor Dr. Fichtl, Beisitzer: Banddirektorswitwe E. Chormann, Arbeitsamtsdirektor D. Denninger, Generalkonjunkt R. Dimmelfeher, Direktor A. Hipp, Regierungsrat W. Schäfer, Syndikus W. Weiphal, Geschäftsführer: Stadtsinspektor J. Wegel. An Stelle des verstorbenen Vizeleiters A. Knopf wurde als Beisitzer neu gewählt: Badermeister G. Denning. Als Kassensprüfer wurden ernannt Buchdruckermeister G. Engelhardt und Stadtsinspektorsinspektor Chr. Weber.

Zum Schluß der Versammlung wurden Erfahrungen über die Bekämpfung des Bettelumschwungs in Karlsruhe ausgetauscht. Hierbei kam zum Ausdruck, daß überall dort, wo das Mitgliedersteckchen ausgebaut und streng an der Ausgabe der Bettelsteckchen festgehalten wird, eine Bettelplage nicht mehr besteht. Allgemein wurde die Abneigung der Bettler gegen die Einsparung der Stecker, ein Zeichen für die Notbedürftigkeit, hervorgehoben.

Beihilfen an badische Landesbeamte.

Das Badische Staatsministerium hat eine neue Verordnung über die Gewährung von Beihilfen an badische Landesbeamte, an zurubegeleitete Beamte und an Hinterbliebene von planmäßigen Beamten herausgegeben. Im Falle der eigenen Erkrankung, des Todes, wenn Familienmitglieder vorhanden sind, und außerdem für verheiratete und verheiratete gewesene Beamte in Fällen der Erkrankung, der Geburt, des Todes in ihrer Familie können für die aktiven plan- und außerplanmäßigen badischen Landesbeamten einschließlich der Beamten im Vorbereitungs- und Ausbildungsdiens auf Antrag einmalige Beihilfen gewährt werden. Beamte im Vorbereitungs- und Ausbildungsdiens kommen im allgemeinen nur in Betracht, wenn sie aus der Staatskasse eine laufende Vergütung beziehen.

Voraussetzung für die Bewilligung einer Beihilfe ist, daß sich der Beamte in einer außerordentlich wirtschaftlichen Notlage befindet, die durch Bewilligung einer Beihilfe gehoben werden kann. Gehören ein Beamter oder seine Familienmitglieder einer Krankenkasse an, so darf eine Beihilfe nur für die Kosten gewährt werden, welche die Krankenkasse nicht erstattet. Wenn Beamte einer Krankenkasse nicht angehören, obwohl sie zum Beitritt zu einer solchen berechtigt sind, so werden ihre Gesuche so behandelt, als ob die Gesuchsteller einer Krankenkasse angehören. Zur Familie werden gerechnet die Ehefrau, die Kinder, sonstige Verwandte und Verschwägerter, die mit dem verstorbenen Beamten einen gemeinsamen Haushalt geführt haben.

Eine Beihilfe kann nur zu solchen tatsächlichen bewirkten Aufwendungen bewilligt werden, die unvermeidbar und in spärlichsten Grenzen gehalten sind, also in Krankheitsfällen, Geburten und Todesfällen.

Nicht in Betracht kommen Kosten für Nahrungs- und Genussmittel, für kosmetische Mittel, Erhaltungsmittel, Ueberführung der Leiche von oder nach auswärtig usw. Für laufende Zahnbehandlung wird kein Zuschuß gewährt. Zu den Kosten für Zahnärzt (die Leistungen der Krankenkasse werden angerechnet) werden für jeden Zahn höchstens sieben Mark bewilligt. Dauerkrankheiten (z. B. Sichel, Geisteskrankheit) werden nicht als eine andere Krankheit dazu kommt oder die Dauerkrankheit außerordentliche Ausgaben (z. B. für Operation) erfordert. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung einer Beihilfe in den vorerwähnten Fällen besteht nicht. Als Beihilfe dürfen bis zu 60 Prozent des nicht von einer Krankenkasse erzielten Teils der beihilfefähigen Kosten gewährt werden, in besonderen Fällen bis zu 80 Prozent. Tuberkulose Erkrankten kann eine Beihilfe für eine Heilstatistik bewilligt werden, wenn eine Besserung der Heilung auf andere Weise nicht herbeigeführt werden kann. Eine Beihilfe wird nur bis zu vier Monaten bewilligt. Für Vadeuren und für Aufnahme in Heilstätten (Sanatorien) kann eine Beihilfe dem Beamten für seine Person ausnahmsweise gewährt werden und zwar nur in besonders begründeten Ausnahmefällen für eine längere Zeit als für einen Monat. Erholungsurlaub gilt nicht als Kur. Die Beihilfen für die Heilstätten- und Vadeuren dürfen höchstens 150 Mark, in Sonderfällen bis zu 200 Mark für einen Monat betragen. Von den als einmalige Beihilfe bewilligten Beträgen sind keine Steuerabzüge zu machen, da die Beihilfe steuerrechtlich als Unterhaltung anzusehen ist. Die Bestimmungen über die Gewährung einmaliger Beihilfen finden entsprechende Anwendung auf zurubegeleitete Beamte und auf Witwen- und

waisengeldberechtigte Hinterbliebene von Beamten. Ebenso können ehemaligen Beamten und deren Hinterbliebenen, die laufende Bezüge aus der Staatskasse erhalten, einmalige Beihilfen bewilligt werden.

Der neue Regierungspräsident der Pfalz.

bl. Ludwigshafen a. Rh., 30. Mai. Nach einer Meldung der Pfälzischen Rundschau wird zum Nachfolger des am 1. Juni aus dem Amt scheidenden Regierungspräsidenten der Pfalz, Mathens, der Generalstaatsanwalt am Verwaltungsgerichtshof Pflüß ernannt werden.

Der Vater erschlug seinen Sohn?

Ein ungeklärter plötzlicher Todesfall.

bl. Weiskammer (Pfalz), 30. Mai. Am Pfingstsonntag starb der hiesige Tagner Peter Rosfeld eines plötzlichen Todes. Er sollte am Pfingstmontag beerdigt werden. Da erfolgte durch das Gericht die Beschlagnahme der Leiche. Die Sektion ergab, daß Peter Rosfeld an einer Gehirnverletzung gestorben ist, die von einem Schlag oder einem Fall herrühren muß. Am Pfingstdienstag erfolgte die Verhaftung des Christian Rosfeld, des Vaters des Verstorbenen, weil er im Verdacht steht, seinen Sohn getötet zu haben.

Am Pfingstsonntag entstand in der Familie Rosfeld Streit, der damit endete, daß die Stiefmutter den Peter zum Hause hinausjagte. Der Vater soll ihm dann gefolgt sein und ihm einen Pfalterstein nachgeworfen haben, der seinen Sohn an den Kopf traf und die Gehirnverletzung herbeigeführt haben soll. Der Vater bestritt die gegen ihn erhobene Anschuldigung. Peter Rosfeld war verheiratet und hinterließ zwei unmündige Kinder.

Geschäftliche Mitteilungen.

viel Geld kann man sparen, wenn man stets eine kleine Restpost bei der Hand hat. Denn die Vermögensgegenstände für technische Zwecke, im Haushalt und auch in industriellen Betrieben sind überaus zahlreich. Nur einige seien benannt: vom Abkochen von Rohen und Rohverbindungen aus Gummi, Glas, namentlich Glas- und Wasserlösungen. Zum Abkochen von Gefäßen aus Holz, Glas, Porzellan, Metall. Zum Einlassen von Büchern und Mappen, zur Polierung von Stein und Eisen. Zum Luft- und Staubdichten von Packungen, die Schokolade, Kakao, Tee, Tabak, Filme, Platten usw. enthalten. (Siehe Anzeige.)

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Gumidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Blvd. 197, zu wenden. Diese Gesellschaft sendet gratis und franco an jeden, der danach schreibt, eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten „Gumidon-Zalbe“ nebst medizinischer Auftragschrift über Hämorrhoidenleiden.

MAIZENA-Sommer Speisen.
Mit Stachelbeeren, Rhabarber, Kirchen, Himbeeren, Johannisbeeren und MAIZENA stellt man die köstlichsten Fruchtsuppen und Fruchtflammeris her.
Kochbüchlein gratis durch die Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15.

Badische Rundschau.

Chezwist und Brandstiftung.

bl. Freiburg, 30. Mai. Der 35jährige Geister Karl Ritter in Schwarzenbach bei Neustadt beschloß, sein Wohngebäude in Brand zu stecken, weil seine Frau mit einem jungen Burken ein Verhältnis hatte. Er stellte eine brennende Kerze in das Schindeldach; der Brand wurde aber rechtzeitig entdeckt und das Feuer gelöscht. Das Schwurgericht verurteilte Ritter zu 1 Jahr Gefängnis.

Vom elektrischen Leitungsdraht getötet.

Dörfling (bei Dahr), 30. Mai. Als der Hofbauer Wangler am Pfingstsonntag abend einen Ofen nachschauen mußte, ergriff der 30jährige Sohn Hermann, um einen anderen abzulösen, nach der an einer langen Leitungsschnur befestigten Lampe. Sofort erhielt er einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er tot zu Boden sank.

dz. Ettlingen, 30. Mai. (Goldene Hochzeit.) Zur goldenen Hochzeit hat der Bürgermeister den Eheleuten Franz Höpfer ein Glückwunschschreiben nebst Geldgeschenk des Staatspräsidenten überreicht und gleichzeitig die Glückwünsche des Landrats und der Stadtgemeinde, die eine Blumen- und Geldspende überreichten, ausgesprochen.

o. Bruchsal, 30. Mai. (Die Allgemeine Ortskrankenkasse) läßt in ihrem Geschäftsbericht für 1927 erkennen, daß die Ausgaben sich unverhältnismäßig gesteigert haben, so daß das Kasfenvermögen vermindert wurde. Die Einnahmen betragen 1 266 111 Mark, die Ausgaben 1 216 460 Mark; Kasfenvorrat 49 647 Mark. Gegenüber dem Vorjahr sind 78 000 Mark weniger. Die Arztkosten stiegen um 55 489 Mark (pro Kopf der Mitglieder 11.19 Mark), für Krankenhauspflege 32 847 Mark mehr und an Krankengeld 12 944 Mark mehr. Zu berücksichtigen ist aber bei der Vermögensabnahme die Erwerbung des Erholungsheimes Dberkirch, das mit Mobilarausstattung rund 125 000 Mark erforderte, weiter 27 000 Mark für Auren verausgabt wurden. Für Arzneikosten wurden 38 267 Mark mehr erfordert. Der Ueberfluß der Aktiva ist somit um 56 325 Mark niedriger als im Vorjahr. Die 75 Proz. Beiträge erfahren keine Ermäßigung.

dz. Mannheim, 30. Mai. (Eine verzwiefelte Siebzehnjährige.) Am Montag nachmittag hat ein 17jähriges Mädchen, das sich hier bei Verwandten aufhielt, vermutlich aus Schwermut eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen, an deren Folgen sie im Krankenhaus gestorben ist.

Sprengungslud an der Ludwigsfest.

bl. Rastatt, 30. Mai. Bei Abbrucharbeiten an der Ludwigsfest ereignete sich heute morgen ein Unglücksfall dadurch, daß der verheiratete Arbeiter Georg Altmendinger mit dem Abbruchhammer auf einen offenbar von der letzten Sprengung in der vergangenen Woche noch nicht losgelassenen Schuß schlug, der sofort explodierte. Durch die Streuwirkung des Stein-schlags wurde Altmendinger und ein weiterer Arbeiter erheblich im Gesicht und an der Arme verletzt, doch besteht keine Lebensgefahr.

200 Jahre Stadt Eberbach.

bl. Eberbach am Neckar, 30. Mai. Eberbach rüstet zum 200jährigen Stadtjubiläum. Die meisten Fachmerkmalen sind vom Verputz freigelegt um das altertümliche Stadtbild zu heben. Ein großer Festausflug ist mit den einzelnen Vorbereitungen des Jubiläums beschäftigt.

tz. Lichtenau, 30. Mai. (Bürgermeisterwahl.) Am Pfingstmontag wurde die Bürgermeisterwahl vorgenommen. Als einziger Kandidat ging der bisherige Bürgermeister Karl Zimmermann hervor. Die Teilnahme an der Wahl war gut.

Anfälle.

ra. Forst 30. Mai. Die Ehefrau eines Arbeiters stürzte so unglücklich mit dem Rad, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Beim Zerlegen von Fleisch glitt der Metzgerlehrling Wilt Frank mit dem Messer aus und brachte sich eine tiefe Schnittwunde in der linken Handfläche bei.

dz. Wiesloch, 30. Mai. Gestern vormittag wurde der Radfahrer Wilhelm Albrecht aus Waldorf auf der Straße zwischen Wiesloch und Wingoheim von einem Auto-Dammbus erfasst und mit großer Wucht gegen einen Baum geschleudert. Er erlitt einige Kopfverletzungen. Der Dammbus fuhr in rückwärtsgerichtetem Wege weiter. Der Verletzte wurde von einem Bandmann zum Arzt gebracht.

o. Seelbach, 30. Mai. Am 20. Mai fuhr der Kraftwagenführer Hammer aus Dahr mit einem Kostwagen nebst Anhänger von Schönberg nach Wiberach. Auf beiden Wagen waren Pfaltersteine geladen. Unterhalb der Straßenkrenzung Schönberg-Prinzbach verlor die Fußbremse. Hammer wurde unsicher und fuhr in den Straßengraben. Er und der Bremser des Anhängers sprangen ab. Dabei muß S. mit dem rechten Bein hängen geblieben sein, kam zu Fall und zog sich eine starke Wunde am rechten Fußrücken zu.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Cassandra. — Melodramatische Tragödie von Vittorio Gnechi.

Siegreich, nach zehnjährigem Kampf mit Troja, kehrt Agamemnon, der Griechenführer, zur Heimat wieder. Cassandra, des Pelamons und der Hekuba Tochter, führt er als Gefangene mit sich. — Die Eumeniden, der Nachgeburtinnen schauerliches Meer, fordern sie auf, die ihr verliehenen Sehergaben zu offenbaren und die Zukunft zu enthüllen. ... Die Burg der Atreiden ist erfüllt von Trauergefangenen. Die Götter bringen das Verhängnisopfer dar. Zu den Göttern steigt das Gebet für die Rückkehr der Flotte empor. — Der Wächter gibt mit seinem Schilde das Zeichen, das das Nahen der Schiffe kündigt. — Klytemnestra aber, die Königin, schmähst den heimkehrenden Gatten; offeriert er nicht ein Opfer, die Tochter, um der Götter Günstig zu gewinnen? Während Agamemnon fern vor Troja weilt, leidet Klytemnestra in Bußhaft mit Aegisthos. Um dieser Liebe willen muß sie den Gatten tödlich hassen. — Der ist nun nahe. Mit leidenschaftlicher Liebesklage beschwört die Königin den Geliebten, der sich dem Spruch des Schicksals beugen will, nicht zu fliehen. — Nun entflieht Agamemnon dem Königschiff. Den Frieden der Heimat sucht der Held und ahnt nicht, daß der Geist der Rache in seinem Hause lauert. In uniger Begrüßung wird er um der Gattin Liebe. Klytemnestra beschleht Freude und grüßt auch als Gattin die düstere Gestalt Cassandra, die beim Anblick der Siegesbeute um das zerstörte Troja jammert und seine gefallenen Helden. Agamemnon aber feiert die zurückgewonnene Statue der Göttin Minerva. Da erblickt er Aegisthos, den Gegner aus altem Zwist, der seine unerwünschte Gegenwart mit einem erlittenen Schiffbruch entschuldigt und sich auf des Königs Geheiß entfernt. — Jubelnd umarmt Agamemnon seine Kinder, Elektra und Orestes, und zeigt dem Volke stolz den Sohn. — Abschied steht Cassandra düsteren Blickes. Nicht will sie den andern in den Festsaal folgen. Der Eumeniden dumpfer Sang ertönt in den Lüften. Und in prophetischem Geiste erblickt die finstere Trojerin „den Grund der Dinge“ — und ahnt den baldigen Tod. Doch Klytemnestra spottet ihrer und schickt heimlich zu Aegisthos, er möge bleiben. — Aus dem geschlossenen Saal dringt durch den Festsaal der falsche Liebeswunder der Königin. Draußen scheint Minervens Bild sich zu beleben. Die starren Augen schließens blize und Cassandra erschauer unter schrecklicher Vision: sie sieht Agamemmons gräßliche Ermordung. Das Volk verläßt die Seherin. Drinnen ertönt Agamemmons fröhliches Lachen und Klytemnestras arglistige Schmeichelei. — Plötzlich wandelt sich der Jubel in Tumult. Der Königin Stimme durchdringt die Halle: „Nest! Aegisthos, bist du gerächt!“ — „Das läßt du, Eberbachin,“ schreit Cassandra und wird von Klytemnestra erschlagen. Mit letzter Kraft ruft die Sterbende den einen Namen: „Orestes!“ — Draußen schwillt der Gesang der Eumeniden: „Die Vergeltung naht!“ ...

Parkettputzöl „Bodenheil“ u. Hochglanzparkett- u. Linoleumwachs aus der Drogerie W. Tscherning marschieren 1. Stelle an Amalienstraße 19 — Telefon 519

